



Ein „Brief des Waldes“ aus Kiefernadeln, Papier und Gras.

Ganz im Zeichen des Waldes

Sunhild Wollwage und Martin Walch im Pfrundhaus Eschen

(Eing.) – „Waldzeichen“ heisst die nächste Ausstellung der Tangente im Pfrundhaus Eschen. Sunhild Wollwage und Martin Walch zeigen textile Bilder und Objekte. Vernissage ist am Freitag, den 7. April, um 19.30 Uhr. Die einleitenden Worte spricht Fürstl. Rat Robert Allgäuer.

Mit den „Briefen des Waldes“ ist Sunhild Wollwage erneut in der Ausstellung „Zeitgenössisches Kunstschaffen aus Liechtenstein“ aufgefallen. Wo immer die Wanderausstellung bisher gezeigt wurde, zuletzt in Pfäffikon, erregen ihre Briefe die verdiente Aufmerksamkeit der Besucher. Dabei ist die 1938 in Stuttgart geborene und in Mauren lebende Textil-Künstlerin längst keine Unbekannte mehr. Seit 1971 hatte sie zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen in Liechtenstein, der Schweiz, Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien, Holland und Ungarn. Diverse Beiträge in Katalogen und Fachzeitschriften zeugen von ihren vielfältigen Aktivitäten in der Kunstszene. Sie ist nicht nur an verschiedenen Biennalen und Triennalen der Textilkunst präsent, sondern kehrt auch mit Kunstpreisen heim – zuletzt mit dem GEDOK-Kunstpreis aus Berlin.

In Liechtenstein waren ihre Batik-Arbeiten schon einmal im Pfrundhaus zu sehen. Jetzt zeigt sie Werke aus ihrer jüngsten Schaffensperiode, die der experimentellen Textilgestaltung gilt. Experimentell, weil sie die traditionelle Batik-Technik mit artfremden Materialien wie Kiefernadeln, Papier und Gras kombiniert.

Diese Waldzeichen oder Briefe des

Waldes zeugen von einer tiefen Verbundenheit mit der Natur. In ihrem oft linearen Aufbau suggerieren sie eine Lesbarkeit. Aber was da geschrieben wird, ist nicht im üblichen Sinne lesbar und kein linearer Diskurs. Vielmehr sind sie Zeugnis der künstlerischen Hingabe und Verbundenheit, die sich ohne weiteres auf den Betrachter überträgt. Der erlebt die Bilder des Waldes haptisch, d.h. über die Lust zu betasten lässt er das Denken hinter sich und gibt sich der Empfindung hin.

Martin Walch befasst sich seit längerer Zeit mit demselben Thema. Die Natur und die Arbeit mit ihr macht ihm ihre Grösse und Macht bewusst. Die Beschäftigung mit organischen Materialien wie Gras, Rinde und Blättern hat bei ihm – wie auch bei Sunhild Wollwage – meditativen Charakter. Aber über das Meditative hinaus versucht er, die Vergänglichkeit des Materials in den Vordergrund zu rücken. Während das Chlorophyll-Grün des Grases stirbt, hält er seine Bedeutung im Kreislauf der Natur fest.

Martin Walch will nicht nach der Natur arbeiten, sondern wie die Natur! Der 1960 in Vaduz geborene Student der angewandten Kunst in Wien, zeigt Grastücher, Herbstblätter und sogenannte Körbe, das sind aus Waldreben geknüpfte Schläuche von teils erheblichen Ausmassen. Zur Vernissage am 7. April um 19 Uhr 30 ist jeder herzlich eingeladen. Die Ausstellung ist vom 8. bis 23. April jeweils Donnerstag und Freitag von 15 bis 20 Uhr, sowie Samstag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.